Taunus-Anzeiger

Der „Taunus-Anzeiger" erscheint wöchentlich 3 mal, Mittwochs und Samstags.

Abonnementspreis 85 Pfg. pr. Monat inkl. Bringerlohn.

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile 10 Pfg. Die Reklamezeile 20 Pfg.

Inserate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzusenden.

Nr. 32. Friedrichsdorf i. T., den 22. April 1914. 3. Jahrgang

Bekanntmachungen
der Stadt Friedrichsdorf
Stadtverordneten-Sitzung
der **Stadt Friedrichsdorf i. T.**

Die Herren Stadtverordneten und Schöffen werden zu einer öffentlichen Sitzung auf

Freitag, den 24. April ds. Js., abends 8 Uhr

auf das Rathaus hierdurch gebührend eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geländeerwerb für die Anlage des Wasserhochbehälters.
2. Beschwerde Lauer über nasse Wiesen neben dem Eisweiher.
3. Beschwerde Rees-Roßbach wegen Ueberschwemmung durch den ehemaligen Rathausbrunnen.
4. Antrag Lamparter auf Verbreiterung des Dillinger Grenzweges oberhalb der Burg.
5. Liquidationen für Begutachtung des Elektrizitätsvertrages.
6. Einbürgerungsanträge Möller und Skocir.
7. Anträge und deren Besprechung.
8. Mitteilungen.

Nichtöffentlich.

1 Punkt.

Friedrichsdorf, den 22. April 1914.

Der Bürgermeister.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die dem eichpflichtigen Verkehre dienenden Maßgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Maßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Wagen unter 1000 kg Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nacheichung vorgelegt werden.

Bei der Nacheichung werden die Meßgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Meßgeräte werden mit kassiertem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben, irgend eine Bestrafung tritt hierbei nicht ein.

Im Kreise Obertaunus wird die Nacheichung erstmalig im Jahre 1914 und zwar **in der Gemeinde Friedrichsdorf für die Orte Friedrichsdorf, Seulberg, Dillingen und Köppern vom 1. bis einschl. 8. Mai d. J.** durchgeführt. Die genauen Tage und Stunden, in welchen die Gegenstände aus den einzelnen Gemeinden im Nacheichungslokal vorzulegen sind, werden noch bekannt gegeben.

Diese Termine sind genau innezuhalten.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte werden, sofern sie irgend welche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang von Leistungen dadurch bestimmen, hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte in dem angegebenen Nacheichungslokale zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzulegen. Ungereinigte Gegenstände werden zurückgewiesen.

Die Nacheichung nicht transportabler Meßgeräte (z. B. Viehwagen) kann auf gemeinsamen Rundgängen des Eichmeisters am Standort erfolgen. In diesen Fällen sind entsprechende Anträge beim Eichbeamten zu stellen, und es werden dann außer den Eichgebühren für jeden beanspruchten Beamten, für jeden angefangenen Tag und von jedem Antragsteller Zuschläge von 1 Mk. erhoben. Auch sind in diesem Falle die aus der Hin- und Rückbeförderung der Normale und Prüfungsmittel entstehenden Kosten sowie die Fuhrkosten für die Hin- und Rückreise des Eichbeamten auf dem Landwege zu tragen, die Fuhrkosten aber nur dann, wenn der Prüfungsort von dem Nacheichungsort oder von der für die Reise in Betracht kommenden nächsten Eisenbahnhaltestelle mindestens 2 km entfernt ist.

Die Einziehung der Eichgebühren und sonstigen Gefälle erfolgt während der Abhaltung des Nacheichungstages durch die Gemeinde der Nacheichstelle für den gesamten Nacheichungsbezirk. Die Rückgabe der Gegenstände geschieht nur gegen Erstattung der Eichgebühren.

Wer seine Meßgeräte an den festgesetzten Tagen nicht an der Nacheichungsstelle vorlegt oder seine Viehwage nicht rechtzeitig anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt werden und muß dann seine Meßgeräte bei dem Königlichen Eichamt in Frankfurt a. M. zur Nacheichung vorlegen bezw. anmelden, wodurch höhere Kosten entstehen.

Nach beendigter Nacheichung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende usw., die von den Nacheichungstagen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtspolizei zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Einziehung der vorschriftswidrigen Meßgeräte zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Besonders werden die Landwirte zur Vorlegung ihrer eichpflichtigen Meßgeräte aufgefordert.

Nach den neuen Bestimmungen über die polizeilichen Revisionen der Meßgeräte vom 28. Dezember 1912 unterliegen die Meßgeräte der Landwirte den regelmäßigen polizeilichen Revisionen, wenn ein regelmäßiger Absatz der Erzeugnisse unter Verwendung von Meßgeräten stattfindet.

Friedrichsdorf, den 17. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 22. April

-) **Der Lokalgewerbeverein** hielt gestern Abend im Hotel „Adler" seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem von dem Vorsitzenden erstatteten Tagesbericht ist zu entnehmen, daß der Verein sich langsam, aber stetig vorwärtsentwickelt. Die im Oktober eröffnete gewerbliche Fortbildungsschule wurde in dem ersten halben Jahr ihres Bestehens von ca. 60 Schülern besucht, darunter fünf freiwillige von Seulberg und Köppern. Die Kassenverhältnisse der Vereins- und Schulverwaltung sind günstig. Die Vereinsrechnung schließt bei 145 M. Einnahmen und 88.40 M. Ausgaben mit einem Ueberschuß von 56.60 M. ab. Die Einnahmen bei der Schulrechnung betrugen für das halbe Jahr 633.50 M., die Ausgaben 620.— M., sodaß ein Ueberschuß von 13.50 M. verbleibt. Der Voranschlag für das neue Geschäftsjahr sieht an Einnahmen für den Verein 181.60 M. und an Ausgaben 163.— M. vor. Die Einnahme für die Schule im Jahre 1914 sind mit 1150 M. und die Ausgaben mit 1 138.30 M. vorgesehen. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 300 M. an Schulbeiträgen, 300 M. Gemeindezuschuß, 400 M. Staatszuschuß und 150 M. Kreiszuschuß. Das Unterrichtshonorar für die Lehrer beträgt ca. 800 M. Die durch Los ausscheidenden Vorstandsmitglieder die Herren Eduard Privat (2. Vorsitzender) und Karl Rosenwinkel (Schriftführer) wurden einstimmig wiedergewählt. Die Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau findet voraussichtlich am 14. und 15. Juni in Niederlahnstein statt. Im Anschluß daran ist eine Besichtigung der Werkbund-Ausstellung in Köln vorgesehen. Die Versammlung beschloß einstimmig die Generalversammlung durch einen Delegierten zu beschicken. Eine rege Aussprache entwickelte sich bei dem Punkt Gewerbeförderung und Ausstellungen. Die Erklärung des Vorstandes, daß er seine Aufmerksamkeit, nachdem der Schulbetrieb seinen geordneten Fortgang nehme, nun mehr diesen Vereinszwecken zuwenden könne, wurde freudig begrüßt. Es sollen nun öfters Besprechungen über Handwerker- und Gewerbefragen abgehalten werden, außerdem ist ein Vortragsabend mit einem auswärtigen Herrn als Redner vorgesehen. Gemeinschaftliche Besichtigungen von gewerblichen und sonstigen Betrieben sollen arrangiert werden. Als Beihilfe für Mitglieder zum Besuch einer Ausstellung sind erstmalig 25 M. in den Voranschlag eingesetzt worden. Die Vermittlung von Lehrlingen an Mitglieder und überhaupt an hiesige Handwerker soll Förderung finden und wurden eine Anzahl diesbezüglicher Vorschläge gemacht und besprochen. Die Versammlung wurde mit einem Appell an die Mitglieder selbst tüchtig mitzuwirken bei der Vereinsarbeit, welche die Förderung von Handwerk und Gewerbe als Ziel habe, geschlossen.

Ein Kursus für Kochen, Backen und Einmachen wird am 1. Mai im Institut v. Puttkamer beginnen. Derselbe dauert 4 Monate und wird mit 5 M. für den Monat vergütet.

Ein Gartenbaukursus beginnt Freitag den 24. April und findet jeden Freitag von 5—7 Uhr statt. Er wird mit 5 M. im Vierteljahr, mit 10 M. für das Sommersemester bezahlt. Auch hier wird die Verwertung von Obst und Gemüse gelehrt. Alles weitere teilt die Leiterin des Instituts auf Wunsch schriftlich, oder mündlich mit. Sprechstunde 4—5 Nachmittags außer Sonntags.

-) **Gewerbliche Fortbildungsschule.** Es sei hierdurch nochmals darauf hingewiesen, daß neu eintretende schulpflichtige Lehrlinge und jugendliche Arbeiter innerhalb 6 Tagen bei dem Vorsitzenden des Schulvorstandes der gewerbl. Fortbildungsschule (W. Schmidt, Hauptstraße Nr. 21) anzumelden sind. Die Anmeldungen müssen schriftlich geschehen und neben dem vollständigen Namen des Schülers auch dessen Geburtsdatum enthalten.

tk **In der Brutzeit der Vögel** halte man nicht nur die Katzen, sondern auch die Kinder von den Nestern fern. Die Vögel dürfen im Brüten nicht gestört werden, und die Nester müssen unberührt bleiben. Von den Katzen ist zu sagen, daß diese zwar die natürlichen Feinde der Vögel sind; aber das gibt dem Menschen noch kein Recht, gegen sie unmenschlich vorzugehen, z. B. in Schnappfallen ihnen die Beinknochen zu zerbrechen, und die Tiere stundenlang eingeklemmt liegen zu lassen. Eine ordentliche Peitsche und tüchtige Wasserspritzer helfen schon viel, wenigstens bei Tage. Allerdings bei Nacht sind die Vogelnester gegen die umherstreifenden Katzen schutzlos, wenn man nicht Dornhecken oder Blechstachelkränze um die Baumstämme herumlegen kann, was freilich nur die Hochbrüter zu sichern vermag. Hier muß noch die Gesetzgebung eingreifen und das Zuviel an Katzen einschränken, indem sie die Mitte zwischen Vogelschutz und Katzenschutz zu treffen sucht; denn unzweifelhaft sind die Katzen als Mäusefänger auch nützlich.

tk **Schont den Maulwurf.** Er ist im allgemeinen doch ein nützliches Tier. Wo er aber, wie in Gärten, durch Aufwerfen von Hügeln unangenehm wird, sei folgendes Mittel, ihn ohne Tötung zu vertreiben, bestens empfohlen: Wenn der Maulwurf einen Hügel aufgeworfen hat, ebne man denselben und steckte in die Laufrohre einen mit Petroleum getränkten Lappen, — der Geruch vertreibt dann die Tiere. Maulwürfe zu töten, um aus ihnen Pelzwerk herzustellen, ist ein Frevel, der sich, im Großen betrieben, an den Feldern bitter rächt.

Aus Nah und Fern.

* **Oberursel.** In der Nacht von Sonntag auf Montag fanden die Bewohner des Hauses Feldbergstraße 29, die durch Brandgeruch aus dem Schlafe geweckt worden waren, bei der Durchsuchung des Hauses auf der Kellertreppe die schon halbverkohlte Leiche der Frau des Ingenieur Müller-Lawin. Sie hatte sich mit Petroleum übergossen, einen Schwamm in den Mund gesteckt und dann angezündet. Was die 39jährige Frau zu dem grausigen Selbstmord veranlaßte ist noch unbekannt. Der Ehemann befand sich zur Zeit der Tat auf Reisen.

* **Wiesbaden,** 20. April. Der Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurde heute Nachmittag durch den Regierungspräsidenten Dr. v. Meister im Landeshaus eröffnet.

* **Hanau,** 21. April. Nächsten Samstag findet im hiesigen Rathaus unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Hannover eine Konferenz über die Ausnützung der Mainwasserkräfte statt. Es werden die Landräte der Kreise Fulda, Gelnhausen, Gersfeld, Hanau, Hünfeld, Schlüchtern und der Oberbürgermeister der Stadt Hanau teilnahmen.

* **Würzburg,** 21. April. Oberlokomotivführer Schertlein, das vierte Opfer des Eisenbahnunglücks Steinach-Ermetzhofen ist im Juliusspital seinen schweren Verletzungen erlegen.

* **Bilshausen** (Eichsfeld), 21. April. Gestern Abend explodierte in dem Güterschuppen der Station Bilshausen ein Spirituskocher. Durch den entstehenden Brand wurde in kurzer Zeit der Güterschuppen und das ganze Bahnhofsgebäude eingeäschert. Ein Weichensteller erlitt mehrere Brandwunden.

* **Dresden,** 21. April. In der hiesigen Kaserne des Grenadier-Regiments Nr. 100 ereignete sich ein Mordversuch an einem Vorgesetzten mit nachfolgendem Selbstmord des Täters. Der aus Hannover stammende Soldat Meier von der 13. Maschinengewehr-Kompanie hatte die Absicht, fahnenflüchtig zu werden. Um sich sich zur Ausführung dieses Vorhabens Geld zu verschaffen, verübte er einen Einbruch in den Wandschrank des Unteroffiziers und Waffenmeisters Gernert. Er wurde von diesem auf frischer Tat ertappt. Der Soldat kehrte sich im selben Augenblick mit einem Hammer gegen seinen Vorgesetzten und versetzte diesem drei schwere Schläge auf den Kopf. Gernert konnte sich noch zu seinem Feldwebel schleppen, um Meldung zu erstatten und brach dann zusammen. Er mußte in das Garnisonlazarett gebracht werden; seine Wunden sind nicht lebensgefährlich. Inzwischen hatte man nach dem Einbrecher gesucht und fand ihn schließlich in einem Nebenraum der Büchsenmacherei. Er hatte sich dort mit einem Jagdgewehr erschossen. Der Täter trug zum Teil Zivilkleidung; er hatte ein Fahrrad zur Flucht bereit gestellt.

Luft als Leuchtstoff.

Der spanische Erfinder Blanco, der erst kürzlich durch Experimente, in denen er Dynamit mit Hilfe ultraroter Strahlen entzündete, Aufsehen erregte, hat in Pozuelo bei Madrid eine neue Erfindung vorgeführt, die bestimmt scheint, in der Weiterentwicklung der Elektrizitätsindustrie eine bedeutende Rolle zu spielen. Mit Hilfe einer Anzahl Antennen und sehr sinnreich konstruierter Apparate ist es Iglesias Blanco gelungen, der Atmosphäre elektrische Energie zu entziehen und nutzbar zu machen. Die Versuche fanden auf dem Grundstück des Sheridan Garrattschen Besitzes statt, die Antennen waren auf hölzernen Türmen von 10 bis 12 Meter Höhe außerhalb des Dorfes auf einer Hügelkuppe aufgerichtet. Die Apparate Blancos nahmen elektrische Kraft bis zu einer Spannung von 6000 Volt auf; bei der Umleitung schrumpfte diese Energiemenge zwar zu 150 Volt zusammen, aber im Garrattschen Hause konnten mit dieser aus der Luft gezogenen elektrischen Kraft 15 elektrische Lampen erleuchtet und während des Experimentes in Tätigkeit gehalten werden. Die Versuche sollen fortgesetzt werden, um die volle Leistungsfähigkeit der im übrigen sehr einfachen Anlage zu erproben. Der Erfinder behauptet, in der Lage zu sein, je nach der Größe, Art und Aufstellung der Anlage gewaltige elektrische Energiemengen der Luft entziehen zu können. Den Versuchen wohnten eine Anzahl Persönlichkeiten aus der unmittelbaren Umgebung des Königs von Spanien, darunter auch Graf Maceda, bei.

Rundschau.

Deutschland.

+ Siegreiche deutsche Flugapparate. Bei der Einführung von Flugmaschinen für die schweizerische Armee kommt es zu einer interessanten Konkurrenz zwischen deutschen und französischen Apparaten. Die Militärkommission, die über eine Nationalspende von rund anderthalb Millionen Franken verfügt, hat sich an die Aeroplan-Fabriken der Nachbarstaaten gewandt mit dem Ersuchen, ihre Modelle in der Schweiz einzuführen. Es beteiligten sich fünf Fabriken an dieser Konkurrenz, zwei deutsche, die „Aviatik" in Mülhausen und „L. V. G." in Johannisthal mit Schneider-Typ, beides Zweidecker; ferner zwei französische Fabriken Bleriot und Pouier und eine österreichische, Lohner. Seit zwei Wochen werden diese Apparate vor der Militärkommission in Bern Prüfungen unterworfen, wobei die schweizerischen Flieger Bidro (Bleriot), Ingold (Aviatik), Favre (Pouier) und Rupp (Schneider) die Apparate führen; Pilot der österreichischen Lohner-Maschine ist Banfield, ein Engländer. Wie verlautet, sind der österreichische Lohner-Apparat und der französische Pouier bereits ausgeschieden worden, sodaß für die engere Konkurrenz die beiden deutschen Zweidecker Aviatik und Schneider und der Bleriot-Eindecker verbleiben. Die beiden deutschen Apparate haben sich auch nach dem Urteil französisch-schweizerischer Blätter, die anfangs offenkundig für die französischen Typen Stimmung machen wollten, in den schweizerischen Terrainverhältnissen auffallend gut bewährt. Es wird angenommen, daß die Militärkommission einen der beiden deutschen Zweidecker-Typen zur Anschaffung für die schweizerische Armee vorschlagen wird; daneben kommt höchstens noch der Bleriot-Eindecker in Frage.

Europa.

)(Oesterreich. Von der türkischen Regierung erhielten die Skodawerke eine Haubitzenbestellung im Werte von 4 Millionen, die Hirtenberger Patronenfabrik eine Bestellung im Werte von 3 Millionen.

— England. Der neue Pier des Seebades Yarmouth wurde heute durch eine Bombenexplosion zerstört. Der obere Teil des Piers brannte vollkommen nieder. Der Schaden beträgt gegen 400 000 Mark. Es besteht wenig Zweifel, daß die Täter Suffragetten sind. Stimmrecht-Literatur wurde unter den Trümmern gefunden.

— Italien. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres betrug die Einfuhr 881 861 851 Lire; gegen denselben Zeitraum des Vorjahres ergibt dies ein Minus von 15 315 448 Lire. Die Ausfuhr betrug 607 285 248 Lire, also 35 594 222 Lire mehr gegen das Vorjahr.

)(Rußland. In der Organisation und Tätigkeit der Reichsbank werden durchgreifende Aenderungen angekündigt. Die Kreditierung an Privatbanken soll eingeschränkt werden. Zum Direktor der Reichsbank wird der gewesene Finanzminister, jetziges Reichsratsmitglied Schipow, ernannt werden.

× Griechenland. Die Lage in türkisch-Thrazien hat sich trotz der gegebenen Versprechen verschlimmert. Aus Viza wird gemeldet, daß tausend Griechen in Cyrolon mit Gewalt eingeschifft worden seien. Weitere 3000 würden dieser Tage eingeschifft werden. Die Bewohner von Krvoneri seien von den Behörden vertrieben worden.

)(Bulgarien. Die Verhandlungen über den Bau einer bulgarisch-rumänischen Donaubrücke werden zwar als nur unterbrochen bezeichnet, doch scheint überhaupt wenig Aussicht zu bestehen, daß sie in naher Zeit zum Erfolg führen.

)(Portugal. Der Kolonialminister bringt eine Vorlage ein, in der die sofortige Verlängerung der Angola-Eisenbahnen gefordert wird. Einige Linien sollen bis zu den Grenzen verlängert werden, wo sie sich an das Bahnnetz der auswärtigen Kolonien anschließen.

)(Türkei. Ein Irade ist unterzeichnet worden, wodurch die Konzession der Tabakregie auf fünfzehn Jahre verlängert wird.

Asien.

— China. Nach einem Bericht haben Räuber Sanyuanhe eingenommen und geplündert, sind aber von Regierungstruppen entscheidend geschlagen worden, wobei sie 2000 Mann verloren.

Aus aller Welt.

)(Brüssel. Die Inhaber einer Börsenmaklerfirma wurden in Haft genommen, weil sie für etwa drei Millionen Francs Wertpapiere, die ihnen Kunden zum Lombardieren anvertraut hatten, unterschlagen haben sollen. Die Firma betrieb ihr Geschäft in einer der vornehmsten Straßen der Stadt.

Millionärsvergnügen.

Sein Vater ist Millionär. Er selbst ist Sportsmann. Was sollte auch der Sohn eines englischen Businessmanns, der in der City Millionen gemacht hat, anders sein? Er ist ein hübscher, kräftiger Bursche, der Typ des jungen Engländers aus guter Familie. Sehr ehrgeizig. Natürlich. Der Ehrgeiz junger Engländer, für die es eine Lebensfrage bedeutet, ob heuer Oxford oder Cambridge als Erster durchkommt, und für die ein Goal, das Tottenham oder West Ham derer getreten haben, mindestens so wichtig ist wie eine kleine Erhebung in Indien oder in Aegypten.

Vor kurzem war der englische Schwergewichtschampion Bombardier Wells gegen den Franzosen Carpentier zu einem Boxmatch angetreten und in der 73. Sekunde zu Boden geschlagen worden. Das hätte vielleicht unsere Jugend kalt gelassen. Aber die versteht es eben nicht, die Tragweite der Ereignisse so abzuschätzen wie ihre Vettern von „jenseits des Kanals". Die Aufregung war ungeheuer. Es wurde debattiert und diskutiert, jeder einzelne Schlag wurde in den Klubs und Rinks rekonstruiert und ausprobiert. Und da schwang sich der junge Herr Witchell zu einer glänzenden Idee auf, die ihm sofort die Herzen aller seiner jungen Landsleute im Sturm gewann. Er wettete mit seinen Klubkameraden um das erkleckliche Sümmchen von 25,000 Frank — Vater arbeitet doch in der City — daß er dem französischen Champion länger standhalten würde als der Professional Wells. Tatsächlich erklärte Carpentier sich auch gegen ein Honorar von 4000 Frank bereit, gegen ihn anzutreten. In Paris wurde der Kampf ausgetragen.

Man hatte die Angelegenheit, ihrem Werte entsprechend, spaltenlang verkündet, und so war es kein Wunder, daß alles, was darauf Anspruch macht, zu den „upper ten" zu gehören, von Dover oder Folkestone herbeieilte, um dem historischen Ereignisse beizuwohnen. Tatsächlich machte der Landsmann ihnen auch alle Ehre. Carpentier beeilte sich, den Kampf mit einem mächtigen Faustschlag, der jählings rosige Gesichtsfläche Witchells mit bläulichen Tinten überzog, zu eröffnen. Jung-England aber stand und lächelte. Ein Linkshänder folgte, der ein geschwollenes Auge und zwei verlorene Backenzähne verursachte. Dann ging der Franzose zu kräftigeren Mitteln über. Er massierte seinem Gegenüber die Seiten, trommelte auf seiner Brust und

Zum Aufstand der heiligen Bataillone in Albanien.

Zu den Unruhen in Albanien.

Das junge Fürstentum Albanien hat schon kurz nach dem Einzug des Fürsten Wilhelm schwierige Kämpfe zu bestehen. Die Epiroten in Südalbanien und an der Grenze Griechenlands wollen sich dem neuen Herrscher nicht unterwerfen und haben sich zu heiligen Bataillonen formiert

Nachbarn.

8.

Stine saß am Krankenbett und schluchzte zum Herzzerbrechen. „Nein, nein, die nicht, die nicht! Ich will ihm ja nichts anders sein als eine Freundin, eine treue Schwester. Ich wünsche ihm das höchste Glück auf Erden. Möge er ein gutes Weib finden, das beste auf Erden ist nicht zu gut für ihn. Aber die nicht, das wäre sein Unglück!"

Das war es, was sie erfüllte. Nun wurde sie durch einen Wehlaut, den der kranke Riese ausstieß, an ihre Pflicht ermahnt, und darüber vergaß sie für einige Minuten diese neue schwere Sorge. Sie tauchte den Verband in kaltes Wasser und träufelte Hinrichsen von der schmerzlindernden Medizin über die trockenen Lippen.

— — — — — —

War das der stolze Ulan mit den funkelnden Epauletten und dem wallenden Haarbusch auf der kleidsamen Tschapka? — O welch eine Veränderung! In Hemdsärmeln stand er da im Torfmoor, von oben bis unten beschmutzt, sogar das Gesicht mit der schwarzen Moormasse besudelt. Er schien nicht zu hören und zu sehen, so vertieft war er in seiner Arbeit. Ewald arbeitete weiter unten und hatte Hermine offenbar auch gar nicht kommen sehen.

„Hans, bist du das wirklich?" kam es verzweifelt über ihre Lippen. Da fuhr er auf, erkannte sie, schämte sich und wischte verlegen mit dem Arm über sein Gesicht. —

„Du — mußt schon entschuldigen — aber —"

„Ja, ja, du bist ein galanter Bräutigam! So gefällst du mir, ha, ha, ha!"

Beißender Hohn lag darin, und Hans wurde noch verlegener. Aber bald hatte er sich gefaßt und ruhig und fest sagte er:

„Hermine, ich tue das für unsern armen Nachbarn. Du kannst dir natürlich nicht denken, in welcher Not der ist. Morgen komme ich zu euch, so gegen Abend. Dann werde ich dir alles erklären und offen mit deinen Eltern reden."

„So, so! das ist nett! Also morgen gegen Abend wirst du ein Viertelstündchen Zeit übrig haben für deine Braut, die dir etwas Nebensächliches zu sein scheint! Uebrigens komme ich lediglich, um dich zu bitten, die freche Person Stine Lorenzen aus eurem Hause zu entfernen. Gehe ich da zu euch, um zu sehen, wie es um deinen Vater steht, weist sie mir einfach die Türe, die Unverschämte."

„Was — Stine? — Das kann nicht sein!"

„Wenn du mir nicht glaubst, ja, dann ist das traurig."

„Die gute, sanfte Stine, verstehe ich nicht!"

„Nun, es ist Tatsache! Ob das dumme Ding etwa eifersüchtig ist, weiß ich nicht. Aber ich habe es eilig. Will dich bei deinem christlichen Werk nicht länger stören."

Ewald kam näher, vielleicht war das der Grund, weshalb sie so schnell wieder verschwand.

Ihm hatte Hans alles erzählt, und er hatte nur gesagt: „Gebe Gott euch seinen Segen!" Aber daß er nicht glaubte, dieser Bund könnte zu Glück und Segen führen, das stand nur zu sichtbar auf seinem ehrlichen Gesicht geschrieben.

Als Hans am nächsten Abend in der Gastwirtschaft erschien, da empfing ihn seine zukünftige Schwiegermutter mit übertriebener Liebenswürdigkeit, und Mathiesen selber hatte wenigstens ein paar freundliche Worte für ihn, lud ihn auch zu einem Glase Wein ein. Wo er heute wieder schaute, wenn er auch nicht gerade seine feinste Umform anhatte, da war Hermine versöhnlich gestimmt, vergaß schnell allen Groll und benahm sich geradezu albern in ihrer Verliebtheit.

Vorsichtig und recht diplomatisch suchte Hans seinen Schwiegervater in spe für Lorenzens Notlage zu interessieren, um ihn womöglich zu einer tatkräftigen Hilfeleistung zu bewegen. Umsonst! In Geldsachen war Mathiesen sehr vorsichtig. Er erklärte denn ziemlich unumblümt, daß sein ganzes Vermögen noch auf Jahre hinaus fest und unkündbar angelegt wäre. Nur über so viel, als Hermine zu einer anständigen Mitgift brauchte, wäre er verfügen. Das aber anzugreifen, hielte er für eine Sünde gegen sein Kind. —

Stine wegen hatte Hans während der nächsten Tage noch manche Differenz mit seiner Braut. Aber er blieb fest darin, daß dieselbe unentbehrlich auf dem Eichhof sei und verteidigte sie auf das entschiedenste gegen Hermines Vorwürfe.

Die gab sich schließlich zufrieden, wie er ihr auf sein Wort versichert, daß er Stine Lorenzen nicht etwa aus Liebe, daß ihn dieselbe nur so etwas wie eine treue Schwester wäre.

Als der Eichhofer erfuhr, daß sein Sohn sich mit der reichen Mathiesen Tochter verlobt, da kam ein Gefühl der Beruhigung über ihn, und er gab Hans seinen Segen von Herzen, denn ihm waren von Hermine ja nur gute Eigenschaften bekannt.

„Durch diese Heirat wird der Eichhof zu Glanz und Ansehen kommen!" sagte er glückstrahlend. —

sie endlich mit einem Fünfzigpfünder, der mitten auf der Piste landete, zu Boden. Dann war der Kampf beendet und Englands Ehre gerettet. Witchell hatte seine Wette gewonnen, da er fast doppelt so lange wie Wells standgehalten hatte. Als man ihn nun fragte, wie er sich fühle, meinte er stolz: „Glücklich!“ „Nur,“ fügte er kleinlaut bei, „was wird „father“ sagen?“ Junge, Junge, sollte sich etwa „father“ noch nicht zur einzig wahren Lebensauffassung der englischen Jugend durchgerungen haben?

Kleine Chronik.

)-(**Operation** an einem zum Tode Verurteilten. Der vom Güstrower Schwurgericht zum Tode verurteilte Mörder Koch wurde nach Rostock übergeführt. Er muß operiert werden, da er an Blinddarmentzündung erkrankt ist.

— **Erstickt.** Die Ehefrau Eiffler in Lawalde schlief beim Stillen ihres Säuglings ein. Als sie erwachte, fand sie das Kind erstickt vor. Aus Verzweiflung ertränkte sie sich im Dorfteich.

— **40 Personen** mißhandelt. Schwere Ausschreitungen haben sich in Hamborn die Polizeibeamten Steinmetz und Schmitz zuschulden kommen lassen. Beide Beamten wurden vom Dienste suspendiert. Steinmetz ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Die Beamten sind nachts auf der Suche nach einem Flüchtigen in mehrere Häuser der Wilhelmstraße eingedrungen und haben zahlreiche Personen mit dem Säbel mißhandelt. Es mußten sich nicht weniger als 40 Personen, Frauen und Männer, in ärztliche Behandlung begeben.

— **Flucht** aus dem Zuge. Der Musketier Blei aus Uelzen, den ein Sergeant zu einem Schöffengerichtstermin transportierte, entsprang dem Transporteur am alten Justizgebäude und wurde in Celle wieder verhaftet. Auf dem Rücktransport nach Hannover sprang Blei aus dem Eilzuge. Der Zug hielt und Blei wurde mit schweren inneren Verletzungen aufgefunden und ins Garnisonlazarett gebracht.

— **Verbrannt.** In der Gemeinde Atya in Szekelyudvarhely in Ungarn verursachten Kinder beim Spielen ein Feuer, das sich rasch erweiterte und 61 Häuser zerstörte. Zwei Menschen und viele Haustiere sind verbrannt.

— **Hungerstreik** Pariser Krankenwärter. Die Krankenwärter und Krankenwärterinnen der Pariser Hospitäler sind in den Hungerstreik getreten, um die ihnen vom Magistrat zugestandene, von den Krankenhausverwaltungen aber verweigerte Entschädigung für Abendessen außerhalb der Hospitäler zu erlangen.

— **Klatsch** vom Petersburger Hofe. Man meldet aus Petersburg, daß Großfürst Dimitri, der 22 Jahre alte Sohn des Großfürsten Paul, sich mit einer jungen, hübschen Amerikanerin, einer Bekanntschaft vom Skating, verlobt habe. Großfürst Dimitri will auf alle ihm durch Geburt zustehenden Rechte verzichten. Der Zar, der mit ihm große Pläne hatte, soll über den unwiderruflichen Entschluß der Großfürsten sehr erregt sein. Großfürst Demetrius Pawlowitsch ist am 6. September 1891 geboren, Kornett beim Leib-Grenadier-Regiment z. Pf. und Flügeladjutant des Zaren und Chef des 11. Phanagorischen Grenadier-Regiments.

Sektengründerin.

Durch das Einschreiten der Behörden hat nun die merkwürdige Laufbahn eines russischen Bauernmädchens namens Semirnowa ein Ende gefunden; jahrelang war es diesem Mädchen gelungen, sich von einer großen Schar von Gläubigen als „Mutter Gottes“ verehren zu lassen. Sie nannte sich die „Bogoroditza“, und infolge der Freigebigkeit ihrer Anhänger lebte sie im höchsten Luxus. Von den Gläubigen forderte sie als Opfer drei Viertel ihres Vermögens, um sie zu lehren, die „Tugend der Entsagung“ zu üben, ihre Macht reichte so weit, daß sie die Männer von ihren Frauen und die Eltern von ihren Kindern trennte. Sie umgab sich mit einer Schar von Männern, die als ihre „Apostel“ wirkten, bei den Zusammenkünften der Gläubigen saß die Bogoroditza auf erhöhtem Thronsessel, die Anhänger sangen und tanzten, und nur nach siebentägigem Fasten erlangte man Zutritt zu diesen seltsamen Andachten. Sie lehrte, daß ein jeder, der ihr nicht Geld opfere, ein unfruchtbarer Baum sei, und mit Hilfe aller dieser Mittel gelang es ihr, im Laufe weniger Jahre, ein höchst stattliches Kapital und viele goldene und silberne Schmuckstücke zusammenzubringen. Aber auch Gegenstände nahm sie als Opfergaben, Möbel, Stoffe, Teppiche, Porzellan und erlesene Weine. Es besteht kaum ein Zweifel, daß es sich hier um einen interessanten Fall von Massenhypnose oder Massensuggestion handelt, denn die gerupften Anhänger erklärten, daß sie völlig unter dem Einfluß der Bogoroditza standen, und die ihnen auferlegten harten Opfer keineswegs als drückend empfanden.

Gerichtssaal.

)-(**Geohrfeigt.** Durch den Uebereifer eines Unterleutnants vom 61. Artillerie-Regiment kam es in dem Orte Clermont-en-Argonne, 30 Kilometer von Verdün, zu einem ernsten Konflikt zwischen der dortigen Zivilbevölkerung und einer Abteilung Artilleristen. Diese sollten durch Einquartierungszettel auf dem Marsche nach Chalons in einer dem Pächter Jakob gehörenden Scheune übernachten. Jakob meinte, es müsse ein Irrtum vorliegen, da er schon 100 Mann beherberge und ebenso viele Pferde verpflege. Auf Befehl des Unterleutnants wurde Jakob geohrfeigt und mit Fußtritten regaliert. Mühsam schleppte sich der Pächter in das Haus des Waldaufsehers, der, trotz seiner Berufung auf sein Hausrecht, nicht verhindern konnte, daß der Leutnant und seine Mannschaft sich des Jakob bemächtigten und ihn zum nächsten Polizeiposten eskortierten. Von dort gelang es dem Pächter, zu dem Bürgermeisteramt zu entfliehen, das mittlerweile von einem großen Teile der für Jakob und gegen die Soldaten heftig Partei nehmenden Bevölkerung umstellt war. Es kam zwischen dem Gemeinderat Dr. Clause und dem Unterleutnant zu einer scharfen Auseinandersetzung. Clause bekam Schimpfworte wie „Antimilitarist“, „Preußenknecht“ und ähnliche schöne Dinge zu hören. Jakobs Gattin, die den Soldaten ihr Benehmen vorhielt, wurde gröblich beleidigt. Endlich machte die Gendarmerie diesen Szenen ein Ende und geleitete Jakob in sein Haus. Wenige Stunden später erschien der Divisionsgeneral Contancaut, von einem Stabsoffizier und einem Gendarmeriekapitän geleitet, auf dem Marktplatz von Verdun. Contancaut richtete an den Bürgermeister und die sehr zahlreich versammelten Bürger Worte des Bedauerns und stellte strenge Bestrafung in Aussicht. Der Unterleutnant wurde festgenommen und sitzt im Untersuchungsarrest.

Vermischtes.

)-(**Bedrohte Freiheitsstatue.** Den Amerikanern scheint ihre Freiheit zu teuer zu werden, jedenfalls haben sie es satt, jährlich große Summen für das Symbol ihrer Freiheit auszugeben. Die berühmte Statue von Bartholdi, die seit 1886 am Eingange des Newyorker Hafens jeden Ankömmling begrüßt, verschlingt, wie ein Ausschuß der Stadtverwaltung von Newyork feststellt, jährlich etwa 40 000 M. an Unterhaltungs- und Ausbesserungskosten und ist mit der Zeit zu einem unangenehmen Hindernis der Einfahrt geworden. Man hat das Standbild mit dünnen Kupferblättern bedeckt, aber das Meer macht aus der Bedeckung allmählich einen Schaumlöffel. Der Koloß von Rhodos ist nur 53 (oder 66) Jahre alt geworden, sollte diesem modernen Weltwunder keine längere Lebenszeit vergönnt sein?

— **Wie telephoniert** man? Es gibt noch immer Leute, die eine Heidenangst vor dem Telephonieren haben. Nur ungern und in kurzen, abgerissenen Sätzen sprechen sie, wenn sie an das Telephon gerufen werden. Das Telephon ist jedoch der harmloseste unter allen elektrischen Apparaten. Seine Sprechströme sind so fein, daß wir sie kaum zu messen vermögen. Die oberste Regel ist: genau so sprechen, als wenn der andere Teilnehmer in Person vor einem stände. Wer gewöhnlich über eine klare und deutliche Stimme verfügt, ob in hoher oder tiefer Grundlage, der spreche ruhig, wie ihm der — Mund gewachsen ist. Wessen Stimme aber an und für sich heiser ist, der sollte etwas die Kopfstimme mit heranziehen, also etwas höher als gewöhnlich sprechen. In vielen Fällen ist auch eine etwas singende Sprechweise am Platze, weil da die etwas gedehnteren Laute leichter verstanden werden. Nichts ist verfehlter als zu lautes Sprechen.

Gesamtlicht am Sternenhimmel.

Wenn der Mond nicht am Himmel steht, gilt die Nacht als dunkel, auch wenn die Luft völlig klar ist und die Sterne in ungetrübtem Glanz sichtbar sind. Eine merkliche Erhellung der Erde durch die Sterne allein ist eben für unsere Sinne nicht vorhanden. Höchstens die Venus in ihrem hellsten Glanz kann vielleicht einen leisen Schatten werfen. Die Wissenschaft besitzt aber selbstverständlich Mittel, auch das vom Sternenhimmel ausgehende Licht zu messen. Der berühmte, vor wenigen Jahren verstorbene Astronom Newcomb hate schon vor längerer Zeit den Versuch unternommen, das Gesamtlicht der Fixsterne zu bestimmen, und war zu dem Schluß gelangt, daß dies Licht ungefähr dem von 2000 Sternen erster Größe gleich sei. Die Grundlagen dieser Berechnung waren noch recht unvollkommen. Der holländische Astronom Kapteyn, einer der erfolgreichsten Forscher des Fixsternhimmels, hat diese Angabe dahin verändert, daß er das Licht des Sternenhimmels gleich 2485 Sternen erster Größe setzte. Jetzt hat Dr. Chapman eine neue Lichtmessung auf photographischem Wege ausgeführt und ist zu einem wesentlich anderen Ergebnis gelangt, das die Leuchtkraft des Sternenhimmels viel geringer erscheinen läßt. Sie kommt nämlich nach diesen Untersuchungen nur 700 Sternen erster Größe gleich. Dieser Astronom gibt außerdem die überraschende Aufklärung, daß nur die Hälfte des Lichtes von den Sternen herrührt, die heller als die zehnte Größenklasse sind und an Zahl etwa eine Viertelmillion betragen. Da für das bloße Auge nur Sterne bis zur fünften Größe sichtbar sind, so kommt also der überwiegende Teil des Sternenlichts von solchen Himmelskörpern her, die einzeln mit dem bloßen Auge nicht mehr gesehen werden können. Die auch für das Fernrohr schwächeren Gestirne, die bis zur 25. Größenklasse herabgehen, haben allerdings wohl kaum viel zu der Gesamtmenge des Lichts beizutragen. Beiläufig ist zu bemerken, daß es elf Sterne am Himmel gibt, die noch heller sind als die erste Größenklasse. Der Sirius zum Beispiel, überhaupt der hellste Fixstern des Himmels, kommt etwa 33 Sternen erster Größe gleich, und jene elf Sterne zusammen wiegen 33 solcher von erster Größe auf. Die größte Lichtmenge wird von den für das Auge nicht mehr sichtbaren Sternen zwischen neunter und zehnter Größe geliefert.

Haus und Hof.

— **Schöner Teint.** Eine Leserin, die sonst im Winter und Frühjahr viel unter aufgesprungenen Händen, Gesichtsröte und spröder, unreiner Haut zu leiden hatte, gibt in nachstehendem für Interessenten das Rezept zu einer einfachen Mischung bekannt, die sie für viel besser hält, als alles, was sie bisher probiert. Zudem verleihe dieses Mittel einen frischen, samtartigen, jugendlichen Teint, selbst wenn die Haut durch den Gebrauch von arsenik- oder oder wismuthaltigen Mitteln lahmgelegt und lederartig geworden sei. Das Rezept — nach dem jeder Apotheker oder Drogist die Mischung zusammenstellen kann — ist folgendes: 60 Gramm Rosenwasser, 60 Gramm Fleurs d'Orzoin, 6,5 Gramm Benzoetinktur. Diese Flüssigkeit ist morgens und abends mit der Hand oder mit einem weichen Schwämmchen aufzutragen. Vor dem Gebrauch immer tüchtig schütteln. Um ein besonders vollkommenes Resultat zu erzielen, bade man vor dem Gebrauch die Hände und das Gesicht in warmem Wasser und trockene sorgfältig ab.

Erfahrener. A.: „Sie rauchen ja seit einiger Zeit?“ — B.: Auf Wunsch meiner Braut; die sieht's gern!“ — A.: „Lassen Sie sich warnen, lieber Freund! Vielleicht sollen Sie sich das Rauchen nur angewöhnen, damit sie's Ihnen später wieder abgewöhnen kann!“

Der Meinung waren alle Arendruper. — Am letzten Sonntag von Hans Hinrichsen Urlaub wurde die Verlobung mit großem Aufwand gefeiert. —

Der alte Hinrichsen hatte sich soweit erholt, daß er doch wenigstens das Bett verlassen und Anordnungen in der Wirtschaft treffen konnte. Doktor Schröder war dennoch immer recht besorgt um ihn.

„Da ist ein Defekt am Gehirn zurückgeblieben,“ sagte er mit Bestimmtheit, während die andern des Eichhofers auffallender Gedächtnisschwäche und zeitweisen Gedankenlosigkeit weiter keine Bedeutung beimaßen. Das würde bald von selber gut werden, meinten sie.

Entdeckungen.

Hans Hinrichsen wurde auf seines Vaters Reklamation hin zum Herbst als Unteroffizier auf „Königs Urlaub“ zur Reserve entlassen. —

Heute, an einem regnerischen Oktobertage, erwartete man ihn sehnsüchtig auf dem Eichhof.

Auch Hermine hatte sich dort eingefunden. Vor den Augen tat sie in letzter Zeit, weil sie es so für das beste hielt, mit Stine freundschaftlich, im Grunde ihres Herzens aber haßte sie dieselbe nach wie vor tödlich.

Der Moorhof war neu aufgebaut, einfach, aber solide und zweckmäßig. Seit zwei Monaten bewohnten ihn Lorenzens wieder. Nur Stine blieb auf dem Eichhof, da Hermann Ohlsen öfters an der Gicht litt und Hinrichsens Anfälle von Gedächtnisschwäche immer häufiger wurden. Es kam vor, daß er zu solchen Zeiten Torheiten beging, die ihn hinterher bitter gereuten. Da kaufte er, trotzdem ihm das Geld so sehr knapp war, Sachen, die er später für ganz überflüssig hielt, machte schlechte Geschäfte und ließ sich betrügen. Oft genug war Stine rechtzeitig dazwischen getreten und hatte derartiges vereitelt. Dafür wußte er ihr nachher vielen Dank. Ohne sie, die ihm trotz ihrer Jugend das klügste Weib, das es überhaupt gab, zu sein schien, mochte er nicht mehr sein. Wie eine Tochter liebte er sie, so daß Nachbar Lorenzen fast eifersüchtig wurde.

Heute also — es war gerade Sonntag — hatten sie sich alle auf dem Eichhof versammelt, Lorenzen, Hermine und andere gute Freunde und Nachbarn. Da das Unwetter zunahm, entschloß sich Ewald, den man in letzter Zeit niemals mehr recht heiter gesehen, den Freund mit dem Fuhrwerk von der Bahnstation abzuholen.

Er spannte ein Pferd vor den Kutschwagen, wie sie das bescheidene, neue Wägelchen nannten, das für Extrafahrten nach der Stadt oder sonstwohin diente, und fuhr unter dem Schutz eines riesengroßen Familienschirms in Sturm und Regen hinaus. — —

Als Ewald in die Nähe des Bahnhofs kam, rief ihm eine wohlbekannte Stimme zu, ihn aus seinen Träumen aufschreckend:

„Ewald, Mensch, schläfst du? Du wolltest mich abholen und kommst natürlich, wie es noch nie anders bei dir war, einen Posttag zu spät! Nur gut, daß ich das ärgste Wetter im Wartsaal abwartete, sonst hättest du mich auf halbem Wege getroffen. Der Zug ist ja längst weiter.“

„Das tut mir leid! — Setze dich hier zu mir unter den Schirm. Guten Tag, alter Junge. Gott sei Dank, daß wir dich wieder haben! Mir wurde es auch schon schon rein zu bunt.“

„Was macht denn mein Vater?“

„Es wird alles wieder werden, hoffe ich.“

„Also gut stehts nicht? Er schrieb gar nicht an mich, und aus Hermines Briefen wurde ich nicht recht klug. Liebesbriefe pflegen ja nicht viel von Bedeutung zu enthalten. Erzähle jetzt ganz genau, wie alles ist.“

Aber Ewald war kein Mann von Worten. Er kam mit seinem Bericht nicht weit bei des andern Ungeduld und seiner langsamen Sprechweise. Hans mußte fast alles aus ihm herausfragen.

„Habt ihr zum Ersten die Zinsen zusammengehabt?“

„Ach, frag' nicht danach! Laß uns wenigstens nicht gleich heute davon reden. Die Hypothek von viertausend Talern, mit welcher unser Hof belastet ist, gehört nicht mehr dem alten Habermann, sie ist an Müller Thorö verkauft worden. Verstehst du?“

„Und nun?“

„Vor dem Menschen habe ich eine heillose Angst. Ich traue ihm nicht, denn ich glaube, ihn durchschaut zu haben. Er ist ein Halsabschneider.“

So erregt hatte Hans seinen alten Freund lange nicht sprechen hören. Es schien plötzlich Leben in ihn gekommen zu sein, denn mit gehobener Stimme fuhr er hastig fort: „Der Mann beabsichtigt, alle diese armseligen Heidehöfe zu erwerben, alle, die in deutschen Händen sind, um sie dann dem dänischen Staat, oder doch einem waschechten Angehörigen desselben zu verkaufen als ein großes Rittergut, das ein Bollwerk gegen das Deutschtum werden soll. Er wird ein Heidengeld dabei verdienen, und in ganz Arendrup gibt es hernach nur dänisch gesinnte Leute.“

(Fortsetzung folgt.)

* **Köln,** 21. April. Zu einem schweren Unfall kam es heute Vormittag auf dem Truppenübungsplatz der Köln-Deutzer Kürassiere. Ein Kürassier stürzte vom Pferde und wurde schwer verletzt dem Lazarett zugeführt. Ein anderer, der gleichfalls abgestürzt war, erlitt leichtere Verletzungen. Die wild gewordenen Pferde stürmten vom Platz hinweg, in die Stadt hinein, wo es gelang die Tiere einzufangen.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Gesangverein „Concordia". Die Singstunden finden wieder regelmäßig Donnerstag abends statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Kriegerverein. Freitag, den 24. d. M., abends 8½ Uhr, findet im Vereinslokal eine außerordentliche Versammlung zwecks Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.

Vom Büchertisch.

Benimm dich passend! Ratgeber in allen Lebenslagen für Jung und Alt beiderlei Geschlechts von Knigge dem Neuen. 1914. M. 1.—, in Leinenband M. 1.35. Verlag L. Schwarz und Co., Berlin S. 14, Dresdener Straße 80.

Der Honig, sein Heil- und Nährwert. Von Otto Pauls (Preis 0,50 M.) Hof-Verlag Edmund Demme, Leipzig.

Geschäftliche Mitteilungen.

Frühlingssuppe. Für 2—3 Personen. Man zerdrückt einen Würfel Maggi's Frühlingssuppe (10 Pfg.), rührt mit kaltem Wasser an und gießt in gut ½ Liter siedendes Wasser, ohne Salz oder Fleischbrühe zu nehmen. Nach dem Wiederaufkochen läßt man die Suppe 20—25 Min. bei kleinem Feuer kochen. Sie gewinnt, wenn man sie vor dem Anrichten 10 Minuten zugedeckt an heißer Stelle stehen läßt. Maggi's Suppen helfen Zeit, Geld und Arbeit sparen, sind gebrauchsfertig und enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen. Nur mit Wasser kurze Zeit gekocht, schmecken sie ebenso fein wie die mit bester Fleischbrühe hergestellten. Vor ähnlichen Fabrikaten zeichnen sich die Maggi'schen Suppen durch Ausgiebigkeit und Wohlgeschmack aus; jede Sorte hat auch wirklich den ihrem Namen entsprechenden reinen Eigengeschmack. Ein Würfel ergibt 2—3 Teller leicht verdauliche Suppe. Mehr als 40 Sorten bieten jede gewünschte Abwechslung.

Kirchliche Nachrichten

der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, 26. April 1914.

9½ h: Culte français,
Monsieur le pasteur Correvon.
10½ h: Ecole du dimanche.
12½ Uhr: Deutsche Sonntagsschule
1½ Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Beginn des Kursus für Kochen, Backen u. Einmachen Freitag, den 1. Mai.

Beginn des Gartenbau u. Obst- u. Gemüseverwertungskursus Freitag, den 24. April.

Näheres durch die Vorsteherin des Mädcheninstituts
Freiin v. Puttkamer.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Kegelklub Einigkeit, Friedrichsdorf.

Am Samstag, den 25. April beginnend, findet in unserem Vereinslokal **„Zum Löwen"** ein

Preis-Kegeln

statt und wird am **26. April, 2. und 3. Mai** fortgesetzt.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Teichmühle Köppern.

Sonntag, den 24. April 1914,
mittags und abends

Unterhaltungs-Musik

wozu freundlichst einladet

C. Thoermer.

Lehrverträge
vorrätig bei
Schäfer & Schmidt
Buchdruckerei.

Bevorzugt
DÜRKOPP
FAHRRÄDER — NÄHMASCHINEN
PREISWERTESTE FABRIKATE

Spezialität: Fahrräder mit konzentrischem Ringlager ◎ Eigenes Patent ◎ Leichte kettenlose Fahrräder

Nähmaschinen aller Systeme für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie

DÜRKOPPWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART

Vertreter: **Joh. Röder, Köppern.**

Lederwaren.

Zwischenmeister für größere Partien billiger Portefeuille- sowie geködeter Taschen gesucht. Offerten unter **X Y** an die Exped. dieser Zeitung.

Mir ist unwohl,
ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.

An diesen Leiden trägt meist eine Magenverstimmung oder mangelhaft funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Klagen kehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen

eingesetzt wird

Im Dauergebrauch als hochgeschätztes Hausmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfweh, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde.

Paket 25 Pfg.

Zu haben in Apotheken sowie in:
Friedrichsdorf
bei: **C. Privat,**
Gebr. Lotz, Hauptstr. 37.

Badet im Löwen!

Zur Lieferung von
Wasser- Jauche-pumpen u. Flügel-pumpen u. Garten-schläuchen sowie
Uebernahme komplett.
Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen

empfiehlt sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24

Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

Saatkartoffel
in großer Auswahl.
Saatmais, Wicken
:: **Kleesorten** ::
Samen-Grosshandlg.
Hecker.

Moden für Frau und Kind

Monatsschrift für Moden u. Unterhaltung mit
doppelseitig. Gratis-Schnittbogen.

Jede Nummer enthält **30 Seiten** illustr. Text und zwar:

8 Seiten „Moden für Erwachsene",
4 Seiten „Kindergarderobe",
4 Seiten „Handarbeiten",
8 Seiten „Illustr. Unterhaltungsteil",
2 Seiten „Aktuelle Bilder",
4 Seiten Umschlag mit Moden, Hausteil usw.

25 Pfg. pro Heft.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten!
Probe-Nrn. durch den Verl. John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,
ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit **eingehendem brieflichen Fernunterricht.**
Herausgegeben vom **Rustinschen Lehrinstitut.**
Redigiert von Professor C. Ilzig.
5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule		Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)
Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Dieswissenschaftlichen Unterrichtswerke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern
2. eine umfassende, gediegene Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbend. Kenntnisse zu verschaffen, und
3. in vortrefflicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Dieser Zweck wird dadurch erreicht,
A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgeahmt wird,
B. dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss, und
C. dass bei dem brieflichen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Zum Schul-Anfang
empfehle:
Schulbücher :: Schulhefte
Schreib- u. Zeichen-
: materialien :
Schreib-Etuis : Reißzeuge

Künstler-Karten
in schöner Auswahl.

F. A. Désor, Friedrichsdorf
Papier- und Buchhandlung.

Lumpen, Knochen, Alt-Metall etc.
altes Eisen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhard, Homburg-Kirdorf
Kirchgasse 45.

Hypotheken-Anlage

vermittelt für Kapitalisten **völlig kostenfrei** an pünktliche Zinszahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro
H. C. Ludwig.
Louisenstr. 103. Telefon 257.
Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.

Freundliches, schön
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Wohnung
zu vermieten. **Hauptstr. 45.**

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten
Wilhelmstraße 3.

Schön
möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Hauptstraße 31.

Sämereien
in **frischer keimfähiger Saat**
empfiehlt
Wilh. Wagner, Friedrichsdorf
Hauptstraße 31.

Damenhüte
werden zum umfaconieren angenommen.
Anton Skocir, Hutmacher
Hauptstraße 45.

Verantwortlich für Redaktion W. Schmidt. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).